

SWR2 Leben

Ein Jahr nach der Flut – Betroffene erzählen von ihren Kämpfen und Enttäuschungen

Von Marc Bädorf

Sendung vom: Donnerstag, 14. Juli 2022, 15:05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2022

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

EIN JAHR NACH DER FLUT – BETROFFENE ERZÄHLEN VON IHREN KÄMPFEN UND ENTTÄUSCHUNGEN

Atmo 1 Bad Münstereifel Bauarbeiten

Erzähler:

Irgendwann ist es März und ich bin wieder in meiner Heimat. Es ist kalt, aber sonnig, der Himmel blau und frei von Wolken

Atmo 1 Bad Münstereifel Bauarbeiten

Erzähler:

In Bad Münstereifel, einer 18 000-Einwohner Stadt im Süden Nordrhein-Westfalens, treffe ich Michael Griese. Griese, 61 Jahre alt, trägt eine Schiebermütze, eine Barbour-Jacke, Wanderschuhe, und führt mich in sein Bistro, das direkt am Orchheimer Tor liegt. Weil ich nur spontan in Bad Münstereifel vorbeischaue, nehme ich mit dem Handy auf.

O-Ton 1 Michael Griese:

Jetzt im Moment ist eine Person stundenweise damit beschäftigt, den Sicherungskasten- der die letzten 40 Jahre hier rechts hinter der Tür war, und da darf der jetzt nicht mehr sein: Fluchtweg - um einen Meter nach links zu platzieren.

Erzähler:

Griese zeigt mir die Küche, ein langgezogener, weiß gefliester Raum. Auf einem Tisch steht eine halb angetrunkene Fanta-Flasche, auf dem Boden liegt Müll, Küchengeräte gibt es keine mehr. Es ist schon eine Weile her, dass hier jemand gekocht hat. Nur hin und wieder kommt eben jener Handwerker, der in der Küche den Sicherungskasten verlegt.

O-Ton 2 Michael Griese:

Also, wenn der in dem rasenden Tempo weiter macht, dann klappt das vielleicht Ostern 23.

Erzähler:

Ich war früher häufiger in Grieses Bistro, dem Tapferen Schneiderlein, zu Besuch. Heute gibt es das Tapfere Schneiderlein nicht mehr. Das Hochwasser im vergangenen Sommer hat es zerstört. Und jetzt, im März 2022, sieben Monate nach der Flut, ist eine Wiedereröffnung noch so weit entfernt, dass noch nicht einmal ein Termin in Aussicht steht.

O-Ton 3 Michael Griese:

Ich war letzten Sonntag mal zwei, drei Stunden hier. Ich werde depressiv. Wenn ich hier nach zwei Stunden wieder rausgehe....

Erzähler:

Immer wieder hat er in den vergangenen Monaten überlegt, ob er sein Restaurant wieder aufmachen möchte und hat sich schließlich dafür entschieden. Seitdem kämpft er. Aber das geht nicht spurlos an ihm vorbei.

O-Ton 4 Michael Griese:

Ich nehme jeden Monat ein Kilo zu. Ich habe sämtliche Kampfgewichte überschritten. Ich habe gesundheitliche Schwierigkeiten, die mich dann auch mal bewogen haben, zum Arzt zu gehen, was ich viele Jahre nicht gemacht habe. Und er hat alles festgestellt, was man feststellen kann: Cholesterin zu hoch, Blutdruck zu hoch. Das zu hoch, zu hoch, zu hoch. Ich habe brutal, brutal abgebaut. Brutal. Und an manchen Tagen überlege ich wirklich, ob ich noch mal in den Modus reinkomme. Und der Modus Gastronomie ist ja nun zwar noch nicht jedem bekannt, aber vielen schon. Vor allem denen, die es tun. Sieben Tage, zwölf, 14 Stunden. Ob ich das noch hinkriege?

Erzähler:

In den ersten Wochen nach der Flut hatte Griese mir noch gesagt, dass er Weihnachten wieder in seiner Küche stehen wolle. Doch er hat dann – wie viele andere – schnell begriffen, dass die Dinge nicht so schnell gehen, dass die Flut zwar nur einen Tag dauerte, die Beseitigung der Folgen aber viel länger.

O-Ton 5 Michael Griese:

Sie haben überhaupt kein Pack an, Sie können tun, was Sie wollen. Sie können Anfragen starten, Sie können Ihre Konzepte machen, Sie können telefonieren, Sie können E-Mail schreiben. Die letzte Runde habe ich persönlich gemacht. Ich bin zu den Handwerkern hingefahren, habe mich vor den Tresen gestellt, weil ans Telefon gehen sie nicht und die Mails lesen Sie nicht. Und habe dann nachgefragt. Keine Chance. Ich war in Euskirchen bei einer Firma, relativ groß, also ein mehrstöckiges Gebäude mit Showroom und allem Pipapo und Empfangstresen, was ja für ein Handwerksbetrieb eher untypisch ist. Der hat mir dann innerhalb von zehn Sekunden, also wir haben jetzt noch 120 Heizungen einzubauen und anschließend können wir reden. Nein, können sie alle vergessen. Haut nicht hin. Funktioniert nicht.

Atmo 2 Regen / Musik

Erzähler:

Ein Jahr ist es jetzt her, dass eine Flut große Teile des südlichen Nordrhein-Westfalens und des Ahrtals im nördlichen Rheinland-Pfalz verwüstete. Auch meine Familie und viele ihrer Freunde waren und sind betroffen. Zwei von ihnen, Michael Griese, den Restaurantbesitzer, und Gerda Bayard, die beste Freundin meiner Mutter, 57 Jahre alt, habe ich über all diese Monate begleitet, immer mit der einen Frage: Wie geht es weiter?

Atmo 2 Reg

Erzähler:

Rückblick. Als sich am 14. Juli 2021 - das war ein Mittwoch – das Wasser nähert, steckt Griese mitten in den Vorbereitungen für eine Hochzeit, die am nächsten Tag stattfinden soll. Das Wasser flutet Grieses Restaurant so plötzlich und mit solcher Wucht, dass er sich gerade noch auf die Terrasse im Obergeschoss retten kann. Auch Gerdas Keller steht schnell komplett unter Wasser. Es ist eine Art Wohnkeller. Im Erdgeschoss befinden sich Wohnzimmer und Küche, im Keller alles andere. Es wird in Wasser und Schlamm begraben.

*Atmo 4 Bad Münstereifel***Erzähler:**

Zweieinhalb Wochen später, am dritten August, schreibt die Süddeutsche Zeitung:

Zitator:

Milliardenschweres Versprechen an die Flutopfer. Die Kanzlerkandidaten Olaf Scholz und Armin Laschet machen die Zusage: An Geld wird es nicht mangeln.

Erzähler:

In Bad Münstereifel ist davon noch nicht viel zu merken. Gerade einmal die größten Aufräumarbeiten sind geschafft. Vor der Stadt ist ein riesiger Parkplatz bedeckt mit Müll, zusammengetragen von tausenden ehrenamtlichen Helfern aus der Region. Und Griese kommt langsam dazu, über seine Zukunft nachzudenken.

O-Ton 6 Michael Griese:

Es hat sich ja auch relativ schnell gezeigt, dass wir nicht versichert sind. Im ersten Moment wusste ich das gar nicht. Ich weiß, wie viel hunderte Euro ich an Versicherungen im Monat bezahl, aber nach sieben Jahren war mir nicht mehr bewusst, dass ich zwar elementare Schäden versichert habe und dass ich auch Betriebs Unterbrechungen versichert habe, das alles aber auf den aktuellen Fall eines Hochwassers nicht zutrifft. Und insofern ja, hat das dann schon so auch in Zukunftsangst gemündet. Wie geht es weiter?

Erzähler:

Wie er sind auch viele andere nicht gegen das Hochwasser versichert. Sie brauchen Hilfe vom Staat. Doch Griese ist sich zu diesem Zeitpunkt sehr unsicher, ob sie ausreichend und schnell genug kommt.

Erzähler:

Es wird September. Im Landtag erklärt der damalige Ministerpräsident Armin Laschet:

Zitator:

Auch wenn die Scheinwerfer weg sind, müssen wir uns selbst verpflichten weiter da zu sein, uns weiter zu kümmern. Wenn die nächsten Meldungen schon das Ereignis verdrängen, sind wir es trotzdem den Opfern schuldig, weiter den Wiederaufbau

voranzutreiben, den Wiederaufbau von Tausenden privaten Wohnungen und Häusern. Eine solche Aufbauleistung haben wir zuletzt nach dem Zweiten Weltkrieg bewältigen müssen.

Erzähler:

Auch in Rheinland-Pfalz kündigt Ministerpräsidentin Malu Dreyer an, dass alles für eine gute Zukunft des Landes getan werde. Es soll die größte Aufbauleistung nach dem Zweiten Weltkrieg werden. Doch in der Region ist davon immer noch nicht viel zu spüren. Die Menschen müssen zurück zur Arbeit, versuchen in ihrer Freizeit, ihre Häuser wieder aufzubauen – oder sie entscheiden sich dafür, sie aufzugeben. Handwerker sind Mangelware ebenso wie die Gutachter, die die Schäden feststellen müssen. Gerda hat kein Schlafzimmer mehr. Sie schläft auf einem Bett, das Nachbarn vorbeigebracht haben, in der Ecke ihres Wohnzimmers.

O-Ton 7 Gerda:

Ich habe gesagt: Ich glaub, ich verkaufe das Haus, mit Verlust. Ich weiß nicht, was so ein Haus bringt, aber wenn du 50 60 000 abziehst, weil es einen Flut Schaden hat. Dann sparst du dir aber 50 60 000 reinzustecken. Ich wollte es einfach nur noch weghaben. Aber hab jetzt entschieden, ich ziehe das durch und bau es vernünftig wieder auf. Aber das ist ein Prozess und manchmal sehe ich so, wenn ich ganz müde bin und voller Sorgen.... sehe ich es verkauft. Aber wo soll ich hin? Ich möchte ja auch in meinem Umfeld, bei meinen Freunden bleiben. Also, wo sollte ich hin? Also muss ich hierbleiben.

Erzähler:

Gerda hofft, dass sie die Fliesen in ihrem Keller nicht rausreißen muss, dass die Bautrockner, die jeden Tag 80 Liter Wasser aus der Luft ziehen, reichen werden. Sie ist, sagt sie, so müde.

O-Ton 8 Gerda:

Ich erkenne die Perspektive nicht. Das ist für mich mein Rückzugsort, mein Akku, wo ich mich aufgeladen habe, und dann ist das Akku beschädigt. Wo lädst Du Dich dann auf. Meine Eltern sind immer mit uns umgezogen, das ist das einzige Haus, wo ich jemals länger als drei Jahre gelebt habe. Ich lebe jetzt hier 30 Jahre. Wie gesagt, die Kinder geboren, die Kinder aufgezogen und: Das ist mein Akku. Das Akku ist beschädigt und dann fällt das Aufladen sehr, sehr schwer.

Erzähler:

Während Gerda in ihrem Wohnzimmer schläft, hat Michael Griese Anfang September Bad-Münstereifel verlassen, zumindest für eine Weile. Er arbeitet jetzt als Koch in einem Hotel auf Langeoog, 400 Autokilometer und eine Fährfahrt entfernt. Griese möchte nur wenige Wochen auf Langeoog bleiben, früher hat er mit seiner Frau häufiger Urlaub auf der Insel gemacht. Er will testen: Kann er sich das vorstellen, ist das sein neues Leben, wenn die Förderhilfe zum Wiederaufbau nicht reicht: als Angestellter auf Langeoog kochen?

Atmo 5 Schwerfen

Erzähler:

Am 7. September besuche ich erneut Gerda, die inzwischen ihr Stundenkontingent in einer Ganztagschule verdoppelt hat. Auch sie braucht Geld für den Wiederaufbau. Und mehr als gedacht, denn heute hat sich die Frage geklärt, ob der Boden im Haus drinbleiben kann oder raus muss.

O-Ton 9 Gerda:

Heute Morgen um 7 Uhr habe ich gesagt: So, und wir holen jetzt eine Fliese raus, ich will gucken, was da drunter ist. War ganz entspannt und hab gedacht, das wird nicht schlimm sein. Ein komplett gefliester Keller, da kann nichts drin sein. Und unter der Fliese steht das Wasser auf drei Zentimeter. Also ich bin jetzt Wochen danach und hab heute Morgen dann diesen Schlag erhalten. Am Montag um 7 Uhr kommen die Leute und reißen mir den kompletten Keller jetzt Wochen nach der Flut raus. Das hab ich nicht erwartet. Ich habe nicht gewusst, was kommt.

Erzähler:

Anders als Griese hat Gerda nicht einmal eine Elementarversicherung. Momentan bezahlt sie alles vom Ersparten.

*Atmo 6 Bad Münstereifel***Erzähler:**

Am 9. September postet der WDR auf seiner Webseite:

Zitator:

Nachtragshaushalt beschlossen: Geld für Wiederaufbau soll bald fließen.

Erzähler:

Endlich ist die Förderrichtlinie in NRW veröffentlicht. Am 16. September 2021. Ziemlich genau drei Monate nach der Flut. Eine Woche später zieht Rheinland-Pfalz nach. Wieder fahre ich nach Bad Münstereifel. Michael Griese ist inzwischen aus Langeoog zurückgekehrt.

O-Ton 10 Michael Griese:

Ich glaube so nach 12, 15 Tagen festgestellt, dass es kein Ort ist, an dem man, an dem wir ganzjährig sein wollen. Dass es für mich keine Alternative ist, angestellt in einem Hotel Küche zu arbeiten und insofern war es wichtig, es nicht theoretisch zu entscheiden, sondern auf Basis von praktischen Erfahrungen.

Erzähler:

Seine Hoffnung: das Tapfere Schneiderlein wiedereröffnen. Dafür braucht er das Geld der Förderrichtlinie zum Wiederaufbau. 30 Milliarden bekommen Rheinland-Pfalz und NRW vom Bund. Das Geld soll schnell und unbürokratisch fließen, so das Versprechen. 32 in Behördendeutsch engbedruckte Seiten. Für Menschen wie Michael Griese und Gerda, die gerade sowieso ganz andere Sorgen haben, eine ziemliche Hürde. Ich frage ihn wie er damit zurecht kommt.

O-Ton 11 Michael Griese:

Also man hat ja oder ich hatte die Statements der Politiker aus den Konferenzen im Kopf. Alles wird schöner, alles wird wieder aufgebaut, alles wird besser. Und am Ende der Strecke, nachdem ich die Förderrichtlinien das erste Mal gelesen hatte, habe ich dann nicht lange darüber nachdenken müssen, dass man von einem vom Zeitwert des Equipments und davon einem Anteil von 80 Prozent rein rechnerisch, rein betriebswirtschaftlich seinen Laden nicht aufmachen kann.

Erzähler:

Griese rechnet vor, auf der Terrasse sitzend, auf die er sich vor dem Hochwasser gerettet hatte.

O-Ton 12 Michael Griese:

Einfaches Beispiel ist: Ich habe 2014 den Betrieb eröffnet. Ich habe mir 2014 einen Umluft-Gewerbe-Kühlschrank für 1000 Euro gekauft. Der Umluft-Gewerbekühlschrank ist nach 6 Jahren abgeschrieben, da ist er nichts mehr wert. Ich kann den Umluft-Gewerbekühlschrank aber unter Umständen 20 Jahre nutzen. Von den 20 Jahren sind jetzt acht Jahre vorbei. Das bedeutet, der Kühlschrank hat noch einen Wert von 1000 Euro durch 20 mal 14 kann ich jetzt nicht im Kopfrechnen. Okay, etwas mehr als die Hälfte. Etwas mehr als die Hälfte, sagen wir 600 Euro. Und 600 80 Prozent von 600 Euro, das kriegen wir noch hin, sind 480 Euro. Okay. Am Ende der Strecke kriege ich 480 Euro an Billigkeit-Leistungen aus dem Fördermittel Topf und die Frage, wie man sich von 480 Euro einen Kühlschrank kaufen soll, der vor acht Jahren 1000 Euro gekostet hat.

Erzähler:

Griese möchte trotzdem einen Antrag stellen. Er braucht das Geld. Auf Spenden kann er im Moment nicht hoffen. Zwar ist fast eine halbe Milliarde an Spenden zusammenkommen. Doch ein Großteil dieses Geldes können Hilfsorganisationen aufgrund der komplizierten Gesetzeslage erst herausgeben, wenn der Staat seine Hilfsgelder gezahlt hat.

Erzähler:

Am zweiten November schickt Gerda mir eine Sprachnachricht. Sie hatte ja Fliesen und Estrich im Haus entfernen müssen.

O-Ton 13 Gerda Bayard:

Dabei ist die Heizung zerstört worden. Ich war dann ohne Elektriker, ohne Heizung und als es kalt wurde, war es wirklich schlimm. Man bekommt ja auch keine Gewerke. Es ist belastend und anstrengend. Der Stromverbrauch ist unendlich. Wie gesagt, viel Trockner. Tag und Nacht. Alles rausgerissen. Das ist ein komplett zerstörter Keller. Und da es aber Wohnraum ist und kein normaler Keller wie bei anderen, habe ich laut Gutachter eine gute Prognose, einen großen Teil an finanzieller Unterstützung zu bekommen, das gibt mir Zuversicht. Aber ansonsten bin ich schon ziemlich am Boden. Es ist eine sehr, sehr belastende Zeit, und ich bin Monate nach der Flut deutlich geschwächer als zu Beginn der Flut. Sowohl mental als auch körperlich. Ist eine ungeheure Belastung. Und es ist noch kein Ende in

Sicht. Ich freue mich natürlich, wenn die staatlichen Hilfen tatsächlich fließen werden. Und damit mir dieser finanzielle Druck genommen ist, aber die körperliche Belastung ist enorm. Ja, so geht's mir. Vier Monate nach der Flut.

Erzähler:

Alles dauert, dauert viel zu lang für Gerda und viele andere Menschen im Ahrtal und der Region. Gerda lebt getrennt, ihre erwachsenen Kinder sind ausgezogen. Sie steht allein vor großen Fragen: Macht es überhaupt Sinn, das Haus wieder aufzubauen? Oder wird es bei der nächsten Flut wieder zerstört? Und kann man eine Heimat, in der man sein ganzes Leben verbracht hat, einfach so verlassen?

Atmo 7 Schwerfen

Erzähler:

Es wird Frühling in Schwerfen, die Flut liegt mittlerweile acht Monate zurück.

O-Ton 14 Gerda:

Und jetzt ist gar nichts mehr passiert, weil mir das Geld ausgegangen ist. Ich habe dann natürlich alle Arbeiten, die gemacht worden sind, Abschlagen und Bautrockner mieten und das waren also so 30, 40.000 €, die ich dann schon bezahlt habe. Und dann waren meine Ersparnisse erschöpft, und jetzt stehe ich da und habe erst mal kein Geld, um das weiter zu betreiben.

Erzähler:

In Gerdas Haus ist in den letzten Monaten kaum etwas vorangegangen. Ihr Wohnkeller ist immer noch kahl, dreckig, ohne Fliesen. Einen Antrag auf Förderhilfe hat sie noch nicht stellen können, ihr fehlen die Kostenvoranschläge von Handwerkern. Die haben im Moment so viele Aufträge, dass sie alles tun, nur keine Angebote schreiben. Und irgendwie fehlt Gerda auch einfach die Kraft, sich in den Antragswust hineinzubegeben.

O-Ton 15 Gerda:

Ich habe kein einziges Schlafzimmer mehr. Ich müsste ja zumindest für meinen Sohn ein Schlafzimmer oder auch für mich. Ich habe keinen Kühlschrank mehr. Ich habe keine Waschmaschine, die es tut. Ich habe keinen Trockner, der es tut. Ich würde natürlich mir Möbel kaufen können und auch Elektrogeräte. Aber ich könnte natürlich nicht den Keller fliesen und mit Böden ausstatten. Sanitär ist alles kaputt.

Atmo 8 Telefonat Handwerker

O-Ton 16 Michael Griese:

Haben Sie? 53902. Große Bleiche. Haus Nummer. Sie probieren mal? Trierer Straße.

Erzähler:

Im Mai gelingt Michael Griese etwas Erstaunliches: Er schafft es, einen Handwerker nach Bad Münstereifel zu lotsen.

O-Ton 17 Michael Griese:

Die Umgehungsstraße. Praktisch um den ganzen Kernstadt Pudding rum. Und dann kommen sie an einen Kreisel. Wo sich linkerhand der Aldi befindet. Wenn sie da sind ...müssen sie... direkt aufeinander zu. Ziemlich mächtiger Müllcontainer. Blau.

Erzähler:

Zunächst findet der Handwerker das Haus nicht, er kommt nicht in die Stadt rein, viele Straßen sind noch gesperrt. Schließlich schafft er es. Bei Michael Griese scheint es in kleinen Schritten weiterzugehen, immerhin hat er schon mal Estrich im Gastraum. Ein Hoffnungsschimmer.

O-Ton 18 Michael Griese:

Wenn das eine Warten vorbei ist, beginnt das nächste Warten.

Erzähler:

Seit zehn Monaten versucht er seinen Laden wieder ans Laufen zu bringen. Monatelang hat er mit den Bearbeitern seines Antrags auf Förderlinie Mails ausgetauscht und telefoniert. Die Zeit, die er normalerweise in der Küche verbracht hat, saß er vor Anträgen, musste korrigieren oder ganz neu ausfüllen, weil er irgendwo ein falsches Kreuz gesetzt hat. Als er glaubte, er hätte es endlich geschafft, übernahm ein neuer Antragsbearbeiter – und es ging wieder von vorne los. Betrachtet man Grieses Fortschritte im Rückblick, sind sie alle nur sehr klein gewesen.

O-Ton 19 Michael Griese:

Da macht der Kölner Stadtanzeiger mit dem Slogan auf: Willst du fleißige Handwerker sehen, musst du nach Bad Münstereifel gehen. Und wie toll alles läuft. Und alles prima und geht voran und klasse und hätte gar nicht besser laufen können. Auf der anderen Seite habe ich die Tage eine E-Mail vom Stadtmarketingverein bekommen, die auf die Situation eingehen, dass sehr viele Unternehmer im Moment Verzögerungen beklagen, ansprechen, wie auch immer. Also das steht so dermaßen in einem krassen Missverhältnis, dass man echt ins Grübeln kommt und nachdenkt. Woher kommt das? Was wird damit bezweckt? So ein bisschen Realismus wäre nicht schlecht, weil sich jeder geohrfeigt fühlt, der das einfach nicht nachvollziehen kann.

Erzähler:

Es ist der fünfte Mai, inzwischen hat Griese Geld aus der Förderlinie erhalten und gar nicht mal so wenig. Doch wie soll er es investieren, wenn es gar keine Handwerker gibt? Griese hätte sich mehr Koordination gewünscht, damit nicht jeder allein für sich kämpfen muss.

Immerhin hat sich Griese schon mal einen Termin gesetzt: Am 14. Juli, dem Jahrestag der Flut, möchte er das Tapfere Schneiderlein wiedereröffnen.

Erzähler:

Am 11. Juni 2022 vermeldet SWR aktuell:

Zitator:

Fast 80 Prozent der bislang eingereichten Anträge auf Wiederaufbauhilfe nach der Flutkatastrophe im Ahrtal sind bewilligt. 1741 Anträge bei Gebäudeschäden lägen bisher vor, davon seien 1370 bewilligt, berichtete die Sprecherin des rheinland-pfälzischen Finanzministeriums, Ann-Kathrin Tauber, in Mainz. Komplette ausgezahlt seien aber erst fünf Anträge: Denn bei Schäden an Gebäuden würden schnell nach der Bewilligung des Antrags Abschlagszahlungen in Höhe von 20 Prozent vorgenommen, erklärte Tauber. Für den Abruf weiterer bewilligter Mittel sei eine Belegliste notwendig.

Erzähler:

Wieder besuche ich Gerda in Schwerfen. Die letzten Tage hat es geregnet. Ich frage sie, was das bei ihr auslöst.

O-Ton 22 Gerda:

Ich kann es nicht ertragen. Kann das Geräusch nicht ertragen. Wir hatten am Dienstag ein kleines Unwetter mit Graupel. Macht mich total nervös. Der Boden nimmt nichts mehr auf. Also all die Regenfälle, die jetzt schlimm waren. Dann stehen hier im Umfeld, überall, sogar hier bei mir auf dem Gras sind kleine Pützen sehen, weil der Boden nichts aufnimmt.

Erzähler:

Ihr geht es nicht gut.

O-Ton 23 Gerda:

Es ist schlimmer geworden. Also ich bin mental gut drauf und körperlich auch viel, viel besser. Aber ich bin nicht mehr belastbar. Also es ist, als würde mein Blut unter der Haut kochen. Ich bin immer mega gereizt. Nicht ausgeschlafen, nicht ausgeruht. Die Schlaflösung ist natürlich nicht optimal in einem Wohnzimmer auf einem Gästebett. Ja. Also, ich bin sehr gereizt und angespannt.

Erzähler:

Vielleicht, sagt sie, werde sie ihr Haus nach all dem doch aufgeben.

O-Ton 24 Gerda:

Ehrlich gesagt sondiere ich gerade, ob ich irgendwo eine schöne Wohnung finde. Ich mag das Haus nicht mehr.

*Atmo 10 Bad Münstereifel***Erzähler:**

Als ich Anfang Juli noch einmal nach Bad Münstereifel fahre, ist Griese nicht da. Er hat einen Termin. An seinem Schaufenster hängt immer noch ein Schild mit der Aufschrift: Das tapfere Schneiderlein hat Ruh. Griese hat das Bistro heute nicht eröffnen können. Und er möchte keine Prognose mehr abgeben, wann es so weit sein könnte.